

14. Jahrhundert (vermutlich 1362) umstritten ist, gehörte Föhr zum Festland, lag aber natürlich trotzdem nahe am Meer²⁰.

Hatz weist darauf hin, dass die Föhrer Münze mit 1,23 g Gewicht ziemlich genau dem durch die Reform Pippins festgelegten Normgewicht (1,24 g) entspreche, und vermutet daher, dass sie aus der Zeit um die Reform herum stammen könne²¹. Dieser Schluss ist jedoch nicht zulässig. Denn Hatz' Beobachtung trifft auf die Berliner Münze und selbst auf die stempelgleiche Pariser Münze nicht zu. Hinzu kommt, dass das Gewicht der Rohlinge nicht al pezzo, sondern al pondo justiert wurde²². Nur im Durchschnitt sollen sie also im Falle der Münzreform Pippins das Normgewicht von 1,24 g erreichen. Das Gewicht der hergestellten Münzen schwankte naturbedingt schon bei der Herstellung deutlich. Aus allen Zeiten der fränkischen Silbermünzprägung lassen sich daher Denare mit einem zum Normgewicht Pippins passenden Gewicht anführen²³.

Die Zusammensetzung des Schatzfundes ist sehr aufschlussreich. Die Milo-Münze ist die jüngste des gesamten Hortes und schließt ihn ab. Prägungen der karolingischen Herrscher fehlen völlig. Bis auf die Milo-Münze besteht der Fund aus merowingischen Silberdenaren sowie angelsächsischen und vor allem friesischen Sceattas²⁴. Deren Feindatierung ist nicht unproblematisch²⁵.

20) Vgl. Albert PANTEN, Die Nordfriesen im Mittelalter, (Geschichte Nordfrieslands 2, ³2004) S. 16 ff.

21) Vgl. HATZ, Münzfund (wie Anm. 14) S. 43. Zur Münzreform Pippins vgl. Pippini regis capitulare c. 5, hg. von Alfred BORETIUS, (MGH Capit. 1, 1883) S. 32, Z. 12 ff.: *De moneta constituimus, ut amplius non habeat in libra pensante nisi XXII solidos, et de ipsis XXII solidis monetarius accipiat solidum I, et illos alios domino cuius sunt reddat*. 1 Solidus sind 12 Denare. Als Pfund nimmt die Forschung in der Regel das römische Pfund von 327,45 g an. So ergibt sich ein Normgewicht von 1,24 g. Vgl. dazu Jean LAFAURIE, Numismatique. Des Mérovingiens aux Carolingiens. Les monnaies de Pépin le Bref, in: Francia 2 (1974) S. 26–48; René KLEIN, Die Münzreform Pippins, in: Hémecht 50 (1998) S. 223–228; Bernd KLUGE, Am Beginn des Mittelalters. Die Münzen des karolingischen Reiches 751 bis 814. Pippin, Karlmann, Karl der Große (Das Kabinett 15, 2014) S. 23 ff., 37; Patrick BRETERNITZ, Wann reformierte Pippin der Jüngere das fränkische Münzwesen?, in: Francia 43 (2016) S. 325–332 (im Druck).

22) Vgl. KLEIN, Münzreform (wie Anm. 21) S. 226 f.

23) Vgl. Georges DEPEYROT, Le numéraire mérovingien. L'âge du denier (Collection Moneta 22, 2001) S. 130 Nr. 5 (Lyon, um 700); KLUGE, Beginn (wie Anm. 21) S. 80 Nr. 254 (Karl der Große, 813–814); DEPEYROT, Numéraire carolingien (wie Anm. 13) S. 233 Nr. 417 (2. Exemplar aus Brüssel; Lothar I., ca. 819–822).

24) Die etablierte Terminologie stiftet hier Verwirrung. Alle Münzen sind Denare, auch wenn für die angelsächsischen und friesischen Denare der Zeit der etablierte, aber anachronistische Begriff Sceattas verwendet wird. Zu dieser Problematik vgl. Philip GRIERSON, La fonction sociale de la monnaie en Angleterre aux VII^e–VIII^e siècles, in: Moneta e scambi nell'alto medioevo (Settimane di studio del centro italiano di studi sull'alto medioevo 8, 1961) S. 341–362, hier S. 345 f.

25) Vgl. David Michael METCALF, Thrymsas and Sceattas in the Ashmolean Museum Oxford 1 (Royal Numismatic Society. Special Publication 27A, 1993) S. 1–9;